

Unterstützung bei der Rückkehr ins Heimatland

Ökumenisches Migrationszentrum meldet steigende Zahlen

dis. Marianne Vöpel ist weit gereist, könnte man glauben. Die Fähnchen auf der Weltkarte im Büro der Mitarbeiterin des Ökumenischen Migrationszentrums (ÖMZ) suggerieren das: Brasilien, Nah- und Fernost-Staaten und jede Menge afrikanischer Länder sind durchstochen. Sie dokumentieren jedoch nicht Marianne Vöpels Reiseziele, sondern die Heimatländer von Migranten, Flüchtlingen und Asylbewerbern, die mit Hilfe der Rückkehrberatung des Zentrums seit Januar 2008 wieder zurückkehren konnten.

Betrieben wird das Ökumenische Migrationszentrum gemeinsam vom Diakonischen Werk und der

Caritas Karlsruhe. Die Rückkehrberatung für Menschen, die sich aus ganz unterschiedlichen Gründen entschlossen haben, in ihre Heimat zurückzukehren, wurde möglich durch ein EU-Programm mit Fördergeld.

„Die Gründe für eine Rückkehr sind altersabhängig“, erzählt Marianne Vöpel. „Die älteren Migranten haben einfach manchmal Heimweh.“ Anders sieht es bei den Jüngeren aus. Diese hätten, so die Beraterin, oft das Gefühl, in Deutschland nicht willkommen zu sein. „Die Duldung geht immer nur ein paar Monate, sie bekommen keinen dauerhaften Aufenthaltstitel und können deshalb nicht arbeiten.“ Diesen Zustand über mehrere Jahre hinweg zu ertragen, mache viele müde. Oft stünden ei-

nem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland ausländerrechtliche Gründe entgegen – eine Abschiebung droht. Für viele sei eine Rückkehr mit Unterstützung die bessere Perspektive.

Die Rückkehrberatung will mit einer nachhaltigen Planung dazu beitragen, dass sich für die Betroffenen ein gesicherter Aufenthalt im Heimatland entwickelt. Eine Wohnung und eine Arbeit zu finden im Heimatland gehören ebenso zu den Aufgaben von Marianne Vöpel

und ihrem Team wie die Analyse der politischen Situation. Auch finanzielle Hilfen können im Bedarfsfall geleistet werden –

Zwei Messgeräte verhalfen zum beruflichen Erfolg im Sudan

Töpfe bei der Europäischen Union und beim Land stehen dafür in begrenztem Umfang zur Verfügung. Manche Hilfe ist unkompliziert: „Wir haben einem Heimkehrer mit zwei Messgeräten geholfen, jetzt ist er im Süd-Sudan als selbstständiger Ingenieur für kleine Wasserkraftwerke tätig“, berichtet die ÖMZ-Mitarbeiterin.

Insgesamt gab es im Jahr 2008 insgesamt 31 Beratungen – ein „schleppender Beginn“, wie Caritas-Sprecher Markus Bentele findet. Die Zahlen nehmen aber zu: allein im ersten Halbjahr 2009 gab es schon 39 Beratungen – zehn Personen, darunter auch ein Ehepaar und eine Familie mit zwei Kindern, kehrten in ihre Heimatländer zurück.